

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinstägig.
Bezugspreis für Monat Februar 2 Goldmark. Falls
mit in der Ausgabe der Zeitung der Zeitung
hinzufügt, hat der Abonnent keinen Anspruch
auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. Für die Abrechnung verant-
wortlich: S. Schulz, Kamen

Nr. 50 (1. Blatt)

Donnerstag, den 28. Februar 1924

52. Jahrgang.

Fortsetzung der großen Reichs- tagsaussprache.

(Sitzung vom 27. Februar.)

Die politische Aussprache wird fortgesetzt.
Abg. Noos (Zentr.):

Der Ausnahmezustand und das Ermäch-
tigungsgesetz haben im allgemeinen ihren Zweck
erfüllt. Die Verordnungen des Generals von
Seck waren nur zu begrüßen. Jetzt redet man
davon, daß der zivile Ausnahmezustand einge-
führt werden soll. Ich kann mir darunter nicht
vorstellen. An der Außenpolitik ist noch kein
Anlaß zu einem Optimismus gegeben. Wir im
besetzten Gebiet erhoffen von der Re-
gierung die Wiederverlangung unserer politischen
und wirtschaftlichen Freiheit. Beim Beamten-
abbau spielen konfessionelle und politische Ge-
sichtspunkte eine bedeutende Rolle. Große Teile
der deutschen Untertanen haben eine politi-
sche Eingliederung, die auch politisch sehr
schlimme Wirkungen haben kann.

Reichsjustizminister Dr. Emminger

gibt eine Übersicht über die Tätigkeit seines
Rechtsamts unter dem Ermächtigungsgesetz und
fährt dann fort: Die Not im Zivilprozeß ist
von allen Parteien anerkannt worden. Am
Strafprozeß-Verfahren war die Durchführung
von Erkenntnissen weit schwieriger. Der Gedanke,
das Schwurgericht unter Beibehaltung dieses
Namens zu einem großen Schöffengericht umzu-
wandeln, war schon in den Entwurfsentwürfen
enthalten. Die Reichstagskommission hat
dieses Vorhaben verworfen. Die Notwendigkeit
der Aufhebung der Strafnormen ist bei den
Verordnungen durch die Reichsregierung
herbeigeführt und die schlimmsten wirt-
schaftlichen und politischen Folgen haben.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.):

Wer nur negative Kritik übt, ohne bessere
Vorschläge zu machen, der verurteilt sich an
Boll und Waterland. Wir sind der Regierung
dankbar dafür, daß sie in der Außenpolitik
mit einigem Erfolg versucht, die Dinge aus
der Sphäre der Machtpolitik heraus in das
Gebiet der wirtschaftlichen Erwägungen zu
bringen. Wir wünschen aber, daß mit größerem
Nachdruck der Bogen von der deutschen Allein-
schuld am Kriege entgegengerichtet wird. Die
Hauptaufgaben unserer Innenpolitik sind jetzt
die Wahrung der Stabilität zu halten und den inneren
Etat zu balancieren. In der Anerkennung
der Notwendigkeit einer Aufwertung besteht
Einigkeit bei meinen Freunden, wenn über die
Höhe auch die Meinungen auseinandergehen.
Der Zweck der Personalabbauregung ist
richtig, aber er ist gar nicht durchzuführen,
wenn den Beamten, denen jetzt eine erhöhte
Arbeitslast aufgebürdet wird, gleichzeitig Ge-
hälter gezahlt werden, die zum Leben und zum
Sterben zu gering sind. Mit starken Be-
denken sehen wir der völligen Aufhebung des
Ausnahmezustandes entgegen.

Abg. Hergt (Deutschnatt.):

Der englische Minister Henderson hat sich
in flammenden Worten für eine Revision des
Versailler Vertrages ausgesprochen. In der
gleichen Zeit hat der deutsche Reichstags-
minister in einer Rede den Wunsch ausgesprochen
nach einer direkten Regelung auf Grund des Ver-
sailler Vertrages. Wir verlangen, daß die
Regierung jetzt mit allem Nachdruck die Revision
des Versailler Vertrages betreibt. Sie darf
nicht bloß an die Gerechtigkeit der Staaten
appellieren, sie muß auch etwas tun. (Rufe
links: Was?) Sie werden ja bald erleben,
daß eine andere Regierung Ihnen zeigt, was
zu tun ist. Dieser überalterte Reichstag hat
nur noch die eine Aufgabe: In Schönheit zu
sterben. (Heiterkeit.) Er hat sich ja selbst
keine Aktionsfähigkeit attestiert durch die
Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz. Manche
Männer dieses Gesetzes werden jetzt wohl ein
Gruen vor ihrer eigenen Schöpfung haben.
Die Sozialdemokraten wollen mit ihren Abren-
dungsanträgen nur das Leben des Reichstages
verlängern. Der Wahltermin müßte mindestens
auf den 6. April gelegt werden. Am besten
wäre es, wenn gleichzeitig die Neuwahl des
Reichspräsidenten erfolgen würde. Das Volk
ist gegen die völlige Aufhebung des Ausnahme-
zustandes. Wir verlangen einen schleunigen
Abbau des Staatsgerichtshofes zum Schutze der
Republik und eine Revision der Weimarer Ver-
fassung im Sinne der alten Weimarer Ver-
fassung. Die Stenographenordnung enthält die
schlimmsten Verträge gegen die steuerliche Ge-
rechtigkeit, wir beantragen deshalb ihre Auf-
hebung. Bei den kommenden Wahlen geht es
um das Leben des deutschen Volkes.

In einer persönlichen Bemerkung

verliest Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) ein
amtl. Protokoll über die Amtseinführung

der preussischen Ministerposten durch die so-
zialistischen Volksbeauftragten am 12. Novem-
ber 1918. In diesem Protokoll wird fest-
gestellt, daß der frühere Minister Hergt be-
reits am 8. November seinen Abschied genom-
men hatte. Abg. Hoffmann bemerkt dazu,
Hergt habe als Ratte das sinkende Schiff ver-
lassen, statt für seinen König einzutreten. (Hört,
hört! links.) — Abg. Hergt (Deutschnatt.)
bezeichnet diese Bemerkung als Unterfren-
heit und Dummheit. Er habe bei der Mittel-
lung des Prinzen Max, daß die Sozialdemo-
kraten die Abdankung des Königs verlangten,
seinen Abschied eingelegt, weil er diese
Schweinewirtschaft nicht mitmachen
wollte. (Gänkeklatschen bei den Deutschnati-
onalen und einzelnen Tribünenbesuchern.) —
Abg. Hoffmann ruft: Sie sind feige davon-
gelaufen!

Unter großer Unruhe wird die Weiterbe-
ratung auf Donnerstag vertagt.

Der Münchener Hitler-Ludendorff-Prozess.

(W) In der Mittwoch-Vormittags-Sitzung
wurde zunächst von Seiten der Verteidigung
an Hitler die Frage gestellt, ob zu irgend
einem Zeitpunkt eine Besprechung mit einigen
Parteien stattgefunden habe, wobei die Ab-
rede gewesen sei, daß ein Diktatorium Hitler-
Ludendorff als Konterrevolution gegen
Kahr, Hoffmann und Seiger beschafft sein soll.
Hitler verneinte dies. Hierauf wurde in die
Bemerkung des Angeklagten Weber einge-
treten. Der Vorsitzende des Bundes „Oberland“
legte dar, daß das Ziel die Wahrung des
Versailler Vertrages und die Ueberwindung der
französischen Forderungen sei. Die Schaffung eines
großen deutschen Vaterlandes gewesen sei. Der
Bund habe sich von jeder Parteipolitik fernge-
halten. Es stand für ihn fest, daß die Be-
freiung Deutschlands von Bayern aus kommen
müsse. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er in
der grundlegenden Sitzung vom 6. 11. Kahr
vorgebracht habe, erklärte Weber, der Sinn
der Ausführungen Kahr sei gewesen, daß er ent-
schlossen sei, die schwarz-weiß-rote Fahne von
Bayern aus in Bewegung zu setzen. General
v. Hoffmann habe erklärt, daß die Reichswehr
unbedingt hinter dem Staatskommissar stehe
und entschlossen sei, jeder Weisung von ihm
nachzukommen. Weiter erklärte Weber, eine zu-
verlässige Mitteilung über die Vorfälle in
Kahr habe er niemals erhalten. Bei der Be-
sprechung am 6. 11. habe Kahr nur bemerkt,
daß die Vorbereitungen ziemlich reiflos ge-
troffen worden seien. Hoffmann habe damals
ausdrücklich gesagt: „Ich will ja jetzt nicht
nach Berlin marschieren.“ Sodann fügte
Weber aus, daß von einer Kampfstimmung im
Reichszimmer des Bürgerbräukellers nicht
die Rede sein könne. Die Behauptung, daß im
Reichszimmer gerufen worden sei: „Niemand
verläßt diesen Raum“, treffe nicht zu. Es
folgt dann eine Auseinandersetzung über ein
Protokoll betr. die Besprechung am 6. 11. Hitler
erklärte Staatsanwalt Dr. Stenglein und Land-
gerichtsdirektor Reichardt, daß das Protokoll
sich nicht in den Akten befindet. Ein Be-
teiliger stellt fest, daß General v. Hoffmann
sagen soll, er werde marschieren aber nur, wenn
eine 50prozentige Sicherheit des Erfolges be-
stehe, was Dr. Weber bestätigt.

In einem Zusammenstoß

zwischen der Verteidigung und der Staatsan-
waltschaft kam es, als der Staatsanwalt an
Weber die Frage richtete, ob ihm bekannt sei,
daß General Ludendorff in norddeutschen Offi-
zierstreifen nur wenig Resonanz hatte. Die
Stellung dieser Frage ruft Verwirrung und
Durcheinander hervor. Die Antwort der Ver-
teidigung, des Justizrats Kohn, daß diese
Frage eine unethische Verleumdung des deutschen
Offizierskorps in sich schließe und stärke die Zurück-
weisung erfolgte, wurde mit Bravo-Rufen auf-
genommen. Der Vorsitzende verbat sich
solche Kundgebung. Auf verschiedene Fragen
der Verteidigung erklärte Dr. Weber, daß bei
der Besprechung im Reichszimmer des Bürger-
bräukellers Kahr, Hoffmann und Seiger sich frei
bewegten konnten.

Zu Beginn der Nachmittags-Verhandlung
wurde der Münchener Polizeipräsident
Pöhner, der mit Kahr sehr vertraut war,
vernommen. Er gab zunächst ein Bild seiner
grundfälligen Einstellung als ehemaliger
niedriger Offizier und sagte, er habe im Jahre
1918 mit Empörung den Gefinnungs-
umsetzung zum Teil sehr hohen Be-
amten und Offizieren gesehen. Er habe
seine eigene Meinung auch während der Räte-
zeit stets hochgehalten. Als Polizeipräsident
sei er in Fühlung getreten mit den Führern
der Volksbewegung, deren Vertrauen er be-
sessen habe. Die Fühlung mit Kahr habe er
aufrecht erhalten, wenn auch die Beziehungen
zwischen ihm und Kahr allmählich ganz auf-

hörten. Er habe sich gegen die Anregungen
von verschiedenen Seiten, mit Kahr, als er
Generalstaatskommissar geworden war, wieder
zusammenzuarbeiten, ablehnend verhalten, weil
er an seiner Entschlossenheit in schwierigen La-
gen zweifelte. Sein Zusammenkommen mit
Kahr sei veranlaßt gewesen durch einen dahin-
gehenden Wunsch des Kapitanleutnants Ehr-
hardt. Pöhner schildert dann sein Zusammen-
treffen mit Kahr, wobei auch Oberst Seiger
zugegen war. Kahr habe dabei Pöhner die
Frage vorgelegt, ob Pöhner mit ihm zusam-
menzuarbeiten bereit sei und die Funktion eines
Zivilgouverneurs in Sachsen und Thüringen
bekleiden wolle. Dieser Vorschlag sei Pöhner
etwas unerwartet gekommen, nachdem Ehrhardt
es für wünschenswert gehalten habe, daß er
das Kommissariat für Nordbayern übernehme.
Diese Besprechung sei schließlich ergebnislos ver-
laufen. Ebenso habe eine Unterredung mit Hit-
ler am 7. November zu keinem Ergebnis ge-
führt. Am 8. November früh sei er dann
von Hitler besucht worden, der ihm sagte,
daß nunmehr die Aktion gegen Berlin not-
wendig sei. Pöhner erklärte, er sei damals
fröh gewesen, jemand gefunden zu haben, der
die Verantwortung auf sich nahm. Hitler ent-
wickelte in dieser Besprechung seinen Plan, wo-
bei er Pöhner das Amt eines Ministerpräsi-
dent anbot. Diesen Vorschlag habe Pöhner
angenommen und Hitler versprochen, am Abend
bei der Versammlung anwesend zu sein. Pöh-
ner sollte als Bindeglied zwischen Kahr und
Hitler fungieren. Hierauf gab Pöhner eine
Schilderung der Vorgänge im Bürger-
bräukeller, wobei er hervorhob, daß Kahr
über die Vorgänge äußerst empört war und
sagte, Hitler hätte noch 8 oder 10 Tage war-
ten sollen, es ständen noch einige Antworten
von norddeutschen Herren aus. Auf Luden-
dorffs Antrag wendete er sich sofort an Kahr
und bat ihn, er möge in dieser Schicksalsstunde
doch das tun, was alle sehnlichst von ihm
erwarteten. Kahr habe sich aber ablehnend
verhalten. Ludendorff habe nun auf Hoffmann
eingesprochen, der zuerst eine ganz neutrale
Haltung einnahm, schließlich aber seine Zustimmung
gegeben habe. Pöhner sei die Einwilligung
des Generals Hoffmann eine Erleichterung gewesen.
Oberst v. Seiger habe, ohne ein Wort zu ver-
lieren, sofort freudig eingeschlagen. Nach wei-
terem Zureden von Seiten Ludendorffs habe
schließlich Kahr erklärt, er wolle ein, er würde
aber nur als Statthalter des Königs handeln.
Pöhner hatte den Eindruck gewonnen, daß es
Kahr, Hoffmann und Seiger mit ihrer Anerkennung
äußerst ernst nahmen. Am 9. Nov. um 4
Uhr morgens habe Chefbedienter Gieseler depe-
schiert, daß das Erscheinen der Morgenzeitungen
durch den Generalstaatskommissar bei Todes-
strafe verboten sei. In diesem Augenblick sei
ihm klar geworden, daß ein falsches Spiel ge-
trieben werde. Oberst Panzer, der vorher noch
erklärt hatte, daß man auf ihn zählen könne,
habe Pöhner im Auftrag des Generalstaats-
kommissars für beschaffen erklärt. Auf die Frage
erklärte Pöhner, er habe es für selbstverständ-
lich betrachtet, daß er nötigenfalls die Abhebung
der Reichsregierung mit Gewalt durchzuführen
würde und daß die bayerische Regierung abgesetzt
würde. Er bitte den Staatsanwalt neuerdings,
daß Ehrhardt als Zeuge vernommen werde.
(Zuruf des Staatsanwalts: Das könne unmög-
lich geschehen, weil sein Aufenthalt unbekannt
sei.) Das Gericht beschließt, die Ent-
scheidung über den Antrag der Vorladung Ehr-
hardts als Zeuge bis nach der Zeugenver-
nehmung Kahr's zurückzustellen. Ein Be-
teiliger ruft: Die Adresse Ehrhardts ist: Münchener
Sendlinger Torplatz 1.

Darauf wurde die Sitzung auf Donnerstag
vertagt.

Botschafter-Konferenz und Militär- Kontrolle.

(W) Habas veröffentlicht folgendes Kommu-
nique: Die Botschafterkonferenz hat Mittwoch
vormittag eine Sitzung abgehalten und das
englische Memorandum über die interalli-
erte Militärkontrolle in Deutsch-
land zur Kenntnis genommen und es dem
interalliierten Militärkontrollkomitee zu Be-
ratung, das unter dem Vorsitz des Marschals
Foch steht, zur Prüfung übergeben. Die Kon-
ferenz ist in Beratungen über eine in der
militärischen Kontrolle vorgelegte Entsch-
eiden zu erteilende Antwort eingetreten.

Die angekündigte Antwort an Deutsch-
land in der Frage der Militärkontrolle ist
die bisher noch ausstehende Erwidderung auf
die deutsche Note vom 8. 1. in der die deutsche
Regierung erklärt, daß nach ihrer Ansicht die
Aufgabe der interalliierten Militärkontrollkom-
mission abgeklaffen sei, soweit sie die Kom-
missionsmitglieder in persönlicher Verbindung mit
den Dienststellen der deutschen Armee bringen,

und daß ihre Tätigkeit keine Besuche mehr bei
diesen Dienststellen erfordere.

Neben die Instruktionen,

die der englische Botschafter in der Frage
der Militärkontrolle erhalten hat,
schreibt „Echo de Paris“: Die englische Re-
gierung erklärt, die Stunde sei gekommen, in
Deutschland Interventionen anzunehmen. Es
müsse Rücksicht genommen werden auf den
Stand der Reichswehr, auf die Rüstungen und
die Fabriken, die sich mit der Herstellung von
Munition und Kriegsmaterial beschäftigen. Die
englische Regierung spreche sich nicht klar über
die unangenehmen Kontrollgänge aus. Es
sei aber zu hoffen, daß ein Programm von der
interalliierten Militärkontrollkommission aus-
gearbeitet werde, diese Art Kontrolle werde
auf keinerlei erste Einwände stoßen. Eng-
land verheimliche nicht seine Absicht, die
Auflösung der interalliierten
Militärkontrollkommission zu ver-
langen und sie durch ein Garantie-
komitee zu ersetzen, wie es 1921 für die
Luftschiffahrt angenommen worden sei. Dieser
Gegensatz ist nicht so ein gewissener
Zeit durch den Völkerbund ersetzt werden, wie
es durch Artikel 213 des Versailler Vertrages
vorgesehen werde. „Echo de Paris“ wendet
sich gegen diesen Garantieausfluß, da nach
Ansicht des Blattes der Ausschuss für die Luft-
schiffahrt nur zu unsicheren Ergebnissen ge-
führt habe.

Demission des belgischen Kabinetts.

(W) Agence Belge meldet: Die Kammer
lehnte mit 95 gegen 79 Stimmen den Entwurf
eines Wirtschaftsvertrages zwischen Frankreich
und Belgien ab. Nach der Abstimmung er-
klärte Theunis, daß die Regierung, da
sie anlässlich dieser Abstimmung die Vertrauens-
frage gestellt hatte, dem König ihre De-
mission überreichen werde.

Die französisch-belgische Eisen- bahnregie

hat folgenden Befehl an ihr Personal
erlassen: Trotz der älteren Bestimmungen läßt
die Beförderung der Güterzüge den zu wirt-
schaftlichen Abzügen, daß man sich fragen muß, ob die
Beamten, die mit der Zusammenstellung und
Beförderung der Güter beauftragt sind, ihrer
Aufgabe gewachsen sind im Stande sind, sich
von der Tragweite ihrer Fehler ein Bild zu
machen. Die Güter sind jetzt zum Zusammen-
fahren mit Verpätungen ab, werden an den
Streckenkilometern aufgehalten oder umgekehrt,
ohne jeglichen Grund. Die von mir mit der
Kontrolle beauftragten Zugbegleiter reichen mir
Berichte ein, aus denen die Unregelmäßigkeit des
großen Teiles der Bahnhofsverläufe, die nicht
einmal den Willen haben, gegen solche Nach-
lässigkeiten einzuschreiten, deutlich hervorgeht,
und man gewinnt den Eindruck vollständiger Un-
fähigkeit dieser Bahnhofsverläufe. Es ist un-
begreiflich, daß derartige Verhältnisse unter
persönlicher Aufsicht dieser Beamten geduldet
werden. Diese gewissenlosen Arbeitsweise, die
eines Sachbeamten unwürdig ist, muß unbedingt
ein Ende gemacht werden. Festgestellte Nach-
lässigkeiten werden von jetzt ab gründlich unter-
sucht und die Verantwortlichen bestraft. — Der
Vertreter des Präsidenten: Fraile.

Die Holzreparationslieferungen.

(W) Zwischen der interalliierten Rheinlands
kommission und den Vertretern der gesamten
Holzwirtschaft des besetzten Gebietes ist kürz-
lich ein Abkommen betreffend die Holzrepara-
tionslieferungen getroffen worden. Bis zum An-
fang des Jahres 1925 ist ein Teil der Holzmenge,
welche Deutschland auf Grund der Forderungen
der Repts noch liefern soll, unentgeltlich an die
interalliierten Mächte zu liefern. Der Gegen-
wert der Lieferungen wird Deutschland auf
Reparationskonto gutgeschrieben. Außer der
Sicherheit ihrer Lagerbestände genießen die daran
beteiligten Firmen auch eine Ermäßigung des
Einkaufspreises für verarbeitete Güter des deutschen
Holzhandels, sowie eine Ermäßigung der Aus-
fuhrabgaben für die gleichen Güter auf ein
Prozent ihres Wertes.

Aussperrungen in Berliner Betrieben.

In 53 größeren und kleineren Betrieben
der Berliner Metallindustrie sind Ausperrun-
gen vorgenommen worden. Davon sind etwa
7 bis 8000 Arbeiter betroffen worden. Der
Grund der Aussperrung liegt in der Weige-
rung der Arbeiter, sich den Vereinbarun-
gen zwischen den Arbeitgeber und Arbeitneh-
mern über die Verlängerung der Ar-
beitszeit auf 9 Stunden täglich zu
fügen. Der Metallarbeiterverband hat seine
Funktionäre zu einer Sitzung einberufen, um
zur Lage Stellung zu nehmen.

Stamen, 28. Febr. (Verschieden.) Die Prämien für Wiederbelebungsbefuche sind in Folge der Geldentwertung so niedrig gewesen, daß sie nicht einmal mehr die Arbeit der Verwaltungsbeförden rechtfertigen. Die Finanzlage des Staates läßt aber eine angemessene Wermertung der Prämien nicht zu. Auch wenn man die Prämie auf den Vorkriegsstand aufwerten wollte, so glaubt die Regierung, daß bei dem heutigen Bildungs- und Kulturstande der Bevölkerung sie doch nicht ausschlaggebend für die Erhaltung eines Menschenlebens sein könnte. Die Prämie wird deshalb überhaupt nicht mehr gezahlt. Der Minister für Volkswohlfahrt hat sich aber vorbehalten, Entschädigungen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zu bewilligen, wenn die Wiederbelebungsbefuche unter Einsatz von Leben und Gesundheit oder Gefährdung erheblicher wirtschaftlicher Interessen ausgeführt wurden oder sonst dem Todesküßenden aus seiner Hilflosigkeit Schaden verschaffen ist.

(Wahltag der 6. April?) Wie mitgeteilt wird, ist es angesichts der Tatsache, daß dem Reichsminister des Inneren die Anberaumung des Tages der Reichstagsneuwahlen übertragen ist, möglich, daß der 6. April der Wahltag sein wird.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Jagd einheimischer Säugetiere betrieben. Die Polizeibeamten warnt es kräftig vor dem Fangen derselben und bemerkt, daß die Polizeibeamten erneut darauf hingewiesen sind, ihre Augenmerkmale auf die Jagd zu verwenden. Das Publikum wird gebeten, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Münche, 28. Febr. (Tödl. Unfall.)
 Zu Beginn der Samstag-Nachtschicht verunglückte auf der Schachtanlage 3 der Zeche Werne der ledige Hauer Julius Schert von hier dadurch tödtlich, daß er auf bis jetzt noch un-
 aufgekärte Weise in einem Förderstapel ab-
 stürzte.

Dortmund, 27. Febr. Ein neuer frecher
Badekraus wurde im Stadtheil Dorstfeld, hinter
der Martenerstraße, verübt. Drei Burschen
im Alter von 18—25 Jahren drangen dort mit
vorgehaltenem Revolver in das Kontor eines
Lebensmittelgeschäftes, schossen den sie stellten-
den Wacht hund nieder und raubten die Kasse.
Es gelang den Räubern zu entkommen. — Aus
einem Hause der Heroldstraße plünderten Ein-
brecher sämtliche Kleidungs-, Wäschestücke und
Betten.

„**Notizum**, 26. Febr. (Gegen die Le-
bensmittel-Lieferung.) Eine Belegschafte
veranlaßt der Deutscher
Schächte Prinzregent, Julius Philipp und
Kriegeriea nahm eine Entschließung an, die sich
wegen der Lebensmittel-Lieferung
der Werke entschließen aussprach. Es wird
gefordert, daß schnellstens das Lebensmittel-

„Herne, 27. Febr. (Die Finanzkraft der Städte.) Ueber die Schwierigkeiten, die sich der Aufnahme von Anleihen durch die Städte entgegenstellen, berichete in der Stadtverordnetenversammlung Oberbürgermeister Dr. Sporleder. Die Stadt Herne will eine Mindestens für fünf Jahre unfällbare Anleihe von 1 bis 2 Millionen Goldmark aufnehmen. Bis jetzt ist Geld auf einen Monat oder höchstens für sechs Wochen gegeben worden. Damit nun die Stadtverwaltung jede sich bietende Gelegenheit schnell ausnützen kann, ermächtigte sie die Versammlung zur Aufnahme dieser Anleihe. Wie die Stadtverwaltung weiter ausführte, bedarf es für die Anleihen außer der Genehmigung durch den Bezirksauschuß auch der Erlaubnis des preussischen Finanz- und Innenministeriums. Sollte die Anleihe im Ausland aufgesetzt werden, so müßte sie in der Währung zurückgezahlt werden, in der sie die Stadt erhielt. Der frühere Mobus der Umrechnung in Mark sei unter den heutigen Verhältnissen nicht durchführbar. Unter Hinweis auf die Schwierigkeiten, die manchen Städten durch die bekannten schweizerischen Anleihen entstanden seien, warnte ein Stadtverordneter mit Recht zur Vorsicht bei Auslandsanleihen.

Herderborn, 27. Febr. Im Schwurgerichts-
saale fand die Verhandlung über den in der
Nacht zum 29. April 1923 in Weimische ver-
übten schweren Einbruch mit Eröffnung des
Feuers und Landdiebstahls statt. Es han-
delte sich um eine Strafsache, die normalerweise
vor das Schwurgericht gekommen wäre, nun
aber infolge der Justizabordnung der Straf-
kammer überwiegen wurde. Auf der Anklagebank
sitzten der 20jährige Bergmann Karl Bodem,
der 24jährige Arbeiter Georg Ahel, der
23jährige Pferdehändler und Metzger Lauter-
jung. Es wurde nach mehr als einstündiger
Beratung folgendes Urteil gefällt: Bodem
lebenslängliches Zuchthaus und wegen
versuchten Totschlags acht Jahre Zuchthaus,
ferner dauernde Aberkennung der bürgerlichen
Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht,
Ahel und Lauterjung als Mischu-
lige je acht Jahre Zuchthaus, zehn
Jahre Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte
und Stellung unter Polizeiaufsicht.

** Weibchen. 25. Febr. Das Genid brach ein Knecht aus Meßkau, als er Lannenstämme auf einem Wagen verlad. Die Lannen plötzlich ins Rutschen, stießen vom Wagen und trafen den Knecht so schwer, daß er tot vom Plage getragen werden mußte.

Buchhaus für einen Generaldirector.

ting aus Hagen, denen gewerbsmäßige Heh-
lerei zur Last gelegt wird. Generaldirektor
Fingerhut hat geraume Zeit hindurch wagnis-
weise von Hehlern Kruppschen Drehstuhl
und Spiralbohrer, die aus der Kruppschen Fabrik
in Essen gestohlen waren, angekauft, sie mit
der Fingerhut-Fabrikmarke versehen und in
den Handel gebracht. Die Fingerhutwerke nah-
men dadurch einen großen Aufschwung. Der
Angeklagte Fingerhut, ein außerordentlich ge-
schäftstüchtiger, aber skrupelloser Persönlichkeit,
hat über zwei Jahre lang, von 1918 bis 1920,
durch die Fingerhutwerke dieses ebenso an-
rühmliche wie einträgliche Geschäft betrieben.
Er verbande nicht nur Spiralbohrer, Hochstuhl
und Fräser, sondern auch gestohlene Treibriem-
en und Textilwaren. Ungefähr ein Duzend
Sachverständige und eine ganze Anzahl Zeugen
waren zu der Verhandlung geladen. Durch
die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der
Angeklagte Köhler als Verkäufer für die Fin-
gerhutwerke tätig war und die gestohlenen
Sachen sorgfältig von den Essener Hehlerfirmen,
die in den Drehstuhlprozessen bereits abgeur-
teilt worden sind, aufgekauft hat. Die Verur-
teilung an die Essener Hehler erfolgte durch
Originalschicks der Firma Finger-
hut, und zwar zu geringen Preisen, die außer-
Verhältnis zu dem Wert standen. Zumeilen
ließ Fingerhut auch höhere Beträge in den
Geschäftsbüchern verbuchen und sich dann von
den Hehlern einen Teil zurückerstaten, um
sich den Nachweis zu sichern, daß er ein-
malen anständige Tagespreise gezahlt habe.
Die Fingerhutwerke hatten für das Abschleifen
und Reststempeln bei Spiralbohrern eine eigene
Aufarbeitungswerkstätte in Betrieb. Nach der
Aussage eines Zeugen hat der Angeklagte
Köhler etwa 25 Prozent des Gesamt-
umsatzes der Fingerhutwerke durch
Ankauf gestohlener Bohrer geliefert.
In der Beweisaufnahme wurde weiter festge-
stellt, daß die Fingerhutwerke bis zum Jahre
1920 überhaupt keine Spiralbohrer hergestellt
und bis 1921 Spiralbohrer eigenen Fabrikat-

Mülheim a. d. R., 27. Februar. Wie wichtig das Verlesen der zum Auktionen bestimmten Güterstücke ist, beweist ein tragischer Vorfall, der sich in Mülheim (Ruhr) ereignete. Nach dem Verzug eines Einlegergerichts erkrankten hier zwei Personen heftig. Die Untersuchung der betreffenden Linsen ergab, daß circa vier Prozent Strahlbrechungen vorhanden waren, der ein stark giftiges Allkaloid (Aurostemma) enthielt. Die Linsen kamen unversehrt in Gebrauch! Da es vielfach vorkommen dürfte, daß die Hausfrauen im Drange der Geschäfte das Verlesen unterlassen, oder auch nicht ganz sorgfältig zu Werke gehen, so sei darauf hingewiesen, daß das also unter Umständen sehr üble Folgen nach sich ziehen kann.

Düsseldorf, 26. Febr. (Ein Sechstel der Bevölkerung arbeitslos.) Ueber den Umfang der Arbeitslosigkeit und die seit Beginn des Jahres eingetretene Besserung der Wirtschaftslage herrschen in vielen Kreisen unrichtige Vorstellungen, die zu einer falschen Beurteilung der Lage Anlaß geben können. In dem besetzten Gebiet der Rheinprovinz erhalten zur Zeit 492 000 Personen wegen Arbeitslosigkeit aus öffentlichen Mitteln Erwerbslosenunterstützung. Dazu kommen 592 000 Zuschlagsempfänger, Ehefrauen, Kinder und sonstige unterstützberechtigte Familienmitglieder, ferner 21 000 unterstützte Kurzarbeiter. Die Vollerwerbstlosen machen mit den Zuschlagsempfängern zusammen circa 16 v. H., etwa ein Sechstel der Gesamtbevölkerung, aus, d. h. jede Person in der Rheinprovinz ist durch Arbeitslosigkeit ohne Einkommen. Zu Beginn des Jahres hatten wir 740 000 unterstützte Vollerwerbstlose und 800 000 Zuschlagsempfänger, zusammen 1,6 Millionen Menschen, das war ungefähr der vierte Teil der Gesamtbevölkerung. Es hat also seit Beginn des Jahres eine Besserung der Lage stattgefunden.

× Düsseldorf, 23. Februar. Der Bankdirekt-

tor Adolf Wolterstorff und der Banke-
amte Ph. Blüggel wurden verhaftet, wel-
che in ihrer Eigenschaft als Angestellte der
Düsseldorfer Kreditbank große Be-
trügerelen verübt haben.

Bonn, 25. Febr. (Ein Zwischenfall.) Gleich nach Beginn der letzten Stadtv. ordnetenversammlung erschien auch der Stadtv.ordnete Butscheidt, der nach dem Separatistenputsch mit auf dem Rathhaus „ver. giert“ hatte, bis er hinausgepörrt worden war. Die Stadtv.ordneten aller Parteien verließen, als sie Butscheidt gewählten geschlossen den Saal, so daß die Sitzung nicht fortgesetzt werden konnte.

Frankfurt a. M., 28. Febr. Für die neufründliche Arbeitszeit. Eine Verammlung des Gewerkschaftsbundes der Angeestellten nahm zu der Frage der 54stündigen Arbeitszeit Stellung. Gegen eine ganz verschwindende Minderheit stimmte die Verammlung für die neufründliche Arbeitszeit unter dem Vorbehalt einer entsprechenden Aufbesserung der Gehälter.

Der 1. Staatsanwalt Dr. Etenglein be

antrag, die Öffentlichkeit auszu-
schließen. Die Verteidigung widersprach dem
Antrag des Gerichtsbefchlusses. Nach kurzer
Beratung über den Antrag des Staatsanwalts
wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen, nur die
Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden wer-
den zugelassen. Kurz nach 12 Uhr wurde die
Öffentlichkeit wieder herabgelassen.

1990年12月

Vernehmung der Angeklagten

in. Als erster wurde Adolf Hitler aufgerufen, der kurz ein Bild über seinen Lebenslauf im Fesche bis zur Ueberrnahme des Amtes 1. Vorsitzender der nationalsozialistischen Arbeiterpartei am 29. Juli 1921 gab. Der Vorsitzende schlug vor, Hitler über die Beweggründe zu der Tat seine Darstellungen machen zu lassen. Um sie nicht zu unterbrechen, wurde die Sitzung kurz nach 12 Uhr auf 4/3 Uhr nachmittags vertagt. Der Vorsitzende legt Hitler nahe, seine Ausführungen zwar erschöpfend, aber nicht weiträumig zu machen. Hitler nicht bejahend. — In der Nachmittagsitzung gab

zunächst einen Ueberblick über seine Jugend,

in der er sich bereits in früheren Jahren auf eigene Füße hätte stellen müssen. Er sei aus Wien als Antisemit und fanatischer Nationalist nach München gegangen. Schon damals habe er die Überzeugung gewonnen, daß, wenn Deutschland nicht in der Lage sei, das marxistische Problem zu lösen, es niemals den Krieg gewinnen würde. Dann schilderte Hitler seine Militärlaufbahn, den Beginn der Revolution und die Weimarerperiode. In diese Zeit fiel auch die Gründung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei gefallen aus der Erkenntnis heraus, daß das marxistische System die Verödung deutscher Kultur bedeute. Das Ziel der neuen Bewegung sei daher auch die Verhütung des Marxismus gewesen. Die Novemberrevolution 1918 wurde als geringerer Hochverrat bezeichnet. Hochverrat sei das einzige Verbrechen, das nur dann bestraft werde, wenn es nicht gelinge. Die Tat des 8. November 1918 sei aber nicht Hochverrat gewesen, sondern Landesverrat. Für die Nationalsozialisten bleibe die Tat des 8. November der Dolchstoß gegen die kämpfende Armee. Seine Partei verfolge zwei Ziele: Die Massenauflösung und die Schaffung einer Sturmabteilung mit dem Zwecke, den marxistischen Terror zu bekämpfen. Im Herbst 1922 sei zu erkennen gewesen, daß das Ruhrgebiet verlorengehen werde. Damals habe er dem General Lojowitsch erklärt, daß der derzeitige passive Widerstand das Ende des Aufstandes bedeute. Die ganze Entwicklung habe den Nationalsozialisten recht gegeben. Er habe sich Kenntnisse über den Marxismus persönlich den Eindruck eines niederen, ehrlichen Beamten gewonnen habe, mehr aber nicht. Sehr habe niemals die eisernen Faust beiseite, um uns zu retten.

Zum Falle Pöschel vertrat Gitter die Auffassung, daß der General dimal den Gehorsam nicht im Wege setzen sollte. Er verweigert habe. Pöschel hält: a s b i m Konflikt nur als Sieger oder Gefehtener herbeigehen können. Wenn ein General das tue, müße er entweder zum letzten oder äußersten Kampf entschlossen sein oder er sei ein gewöhnlicher Reuterei und Abthl. Er habe damals Pöschel erklärt, das Volk habe erwartet, daß jetzt der Kampf gegen die Novemberverbrecher mit aller Rücksichtslosigkeit geführt werde. Er habe weiter zu Pöschel gesagt, es gebe nur drei Möglichkeiten, entweder den begonnenen Kampf zu Ende zu führen oder aber in Kapitulation oder als letzter Ausweg ich nach auswärtiger Hilfe umzuweichen. Pöschel habe das letztere sofort entschieden abgelehnt und auch eine Kapitulation als unangehörig erklärt, also den Kampf. In dieser Unterredung habe Gitter weiter gesagt, daß nach seiner Meinung Pöschel als Diktator insgeheim kommen könnte, der der energischste und stärkste Kopf ist.

Hitler fährt fort. Auf Grund der Verhandlungen in der Sitzung vom 6. 1. habe er den Gesamteindruck gewonnen, daß Rahe, Löffow und Seiger nicht mehr zurück könnten. Hitler kommt weiter auf die Vorgänge im Bürgerbräukeller zu sprechen, wobei er hervorhebt, daß seine Worte auf Rahe die Pistole nicht angefaßt hätten. Was man über die Versicherungen Rahe geschehen habe, sei im Zusammenhang falsch anem. andergerichtet und zum größten Teil glatt gefunden. Hitler stellt weiter fest, daß die Herren nicht mit der Waffe bedroht worden. Den Einwand Löffows, ob auch Norddeutschland ebenfalls vorgehe, verneint Hitler. Der zweite Einwand wurde dahin beantwortet, daß Ludendorff benachrichtigt sei, und jeden Augenblick treffen könne. Ludendorff erklärte über jeden Eintritt, daß er genau so überfällt sei, wie die Herren, daß es aber notwendig sei, einen Beschluß zu fassen. Hitler habe dann Herrn v. Rahe nahegelegt, den Kronprinzen Rupprecht zu verständigen, daß die Revolution nichts anderes sei, als eine Umrechnung mit den Novemberverbrechen. Hitler gab dann eine Schilderung über seinen Marsch durch die Stadt. Nachdem Hitler mehr als 4 Stunden gesprochen hatte, fasste er seine Ausführungen in folgenden Sätzen zusammen. Ich kann mich nicht schuldig bekennen, ich bekenne mich zur Tat. Es gibt keinen Hochverrat bei einer Handlung, die gegen den Landesverrat von 1918 sich wendet. Wenn ich schon Hochverrat betrießen haben sollten, dann wundere ich mich, daß die, die damals das Gleiche getan haben, nicht an meiner Seite stünden. Ich fühle mich nicht als Hochverräter, sondern als Deutscher, der das Beste gewollt hat, für sein Volk. Auf die Frage des Vorstehenden, ob er von der Verfassung der Minister gewußt habe, antwortete er bejahend. Die Minister sollten aber am nächsten Tage wieder befreit werden. Die Entwidlung der Dinge hatte Hitler sich so vorgestellt, daß eine ungeheure nationale Welle in ganz Deutschland durchbrechen werde. Wenn General von Seeckt die Absicht gehabt habe, von sich aus Lösungsfragen dann müßten die Ereignisse in München, die Entwidlung der Dinge in Berlin befehlungslos haben. Auf verschiedene Fragen des Ersten und Zweiten Staatsanwalts bezieht es Hitler auf Tatsache, daß Teile der Reichswehr und der Landespolizei in Marsch gewesen seien. Gegen 7 Uhr wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

111

Das ist
hateberich
schaffliche
Die
hat sich in
ein in wen
let jedoch
einzelnen
Maße erl
erschreibl
nung hat
er viel ab
eiten nich
Aufträge
eine plan
wirtschaft
gesamten
möglich.
Berechnung
in die f
anderseits
Wirtsch
entfpricht
schaft, der
schadste
Nährwirts
anter grö
ländliche
lastung de
die wirtsch
Gemeins.
in u hrg
Bessere, vi
gehende W
Mehrarbeit
allgemein
derung en
noch nicht
friede in
des Mar
haus, der
schlechte.
hat sich e
dingtes
nicht in d
die Kontu
und ein d
Der Gefä
dufrie ha
seht lebha
Weise d
Schwierig
in Veran
der Nicht
Aufnahme
Bereife b
Geschäftsg
wird gleich
Gefennzeit
schäftigen
S. D. zur
der elektr
Gesamte
kleidungs
berichten
zeigt hat
ordentlich
nein Neua
find mit
fichtig, da
fürchtet.
mit telmar
vor drille
gewerbes
und abhä
Allgemein
der- und
Tätigkeit
liegen na
einigen Z
anbahnen.
Industrie
langewei
Gehen.

Den
aus Mosk
anken
umsterbli
Staates
war voran
unter den
ganges W
Weiber
würde. W
Nachfahrt
nochmals
nicht, daß
macht wa
gischen W
an, als
gedeutet i
russischen
ein Zufam
als ein E
nur an i
Kästlern,
Zanatism
denen, u
Volksseele
von ihm
schafspol
hielen f
einer jäh
schäb Her
ungebun
Dereitwil
europäer
Moralisch
Drange n
oder ein
freier der
Persönlic
ber spr
führte
und de
heit der
genossen

Das Reichsarbeitsblatt gibt in seinem Monatsbericht folgenden Ueberblick über die wirtschaftliche Lage:

Die Gesamtsituation der Industrie hat sich im Januar und Februar unmerkbar nur wenig gehoben. Die Besserung schreitet jedoch nur sehr langsam fort und ist in den einzelnen Gewerbebezügen nicht in dem gleichen Maße erkennbar. Die Möglichkeit geordneter Preisbildung auf Grund der Goldmarkherabsetzung hat zwar einen Preisabbau herbeigeführt, er fiel aber bei den entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht erheblich genug aus, um Käufe und Aufträge in starkem Maße zu beleben. Auch eine planmäßige Vorrats- und Einbidungswirtschaft ist dem deutschen Großhandel wie der gesamten deutschen Abnehmerwirtschaft noch nicht gewöhnt. Die größere Stetigkeit der Preise

berrechnung bringt zwar einen klaren Einblick in die finanziellen Verhältnisse, entfehlerte andererseits die Verwertung der deutschen Wirtschaft in ihrem wahren Umfange. Dem entspricht jetzt das Kreditbedürfnis der Wirtschaft, dessen Befriedigung das Wichtigste für die nächste Zukunft ist. Der Wiederaufbau der Landwirtschaft bahnst sich nur sehr langsam und unter größten Schwierigkeiten an. Die Unzulänglichkeit der Verkehrsverhältnisse wie die Belastung der Industrie und des Bergbaus durch die wirtschaftlichen Beträge sind das größte Hemmnis. Naturgemäß ist die Arbeiteloge des Wirtschaftsbereichs gegenüber dem Bormonat leinere, vielmehr mußten te Iwisse neue weitergehende Gezeirshichten eingeleitet werden. Durch Mehrarbeit wurde in Oberpfälzen eine verhältnismäßig beträchtliche Zunahme der Förderung erreicht, und doch betrug die Leistung noch nicht die Durchschnittshöhe des Friedens. Die Abfrage ist hier nie auf dem Markt der Schwerindustrie, des Kalbergbaus, der Maschinenindustrie, die gleich drückend schlechte. Die Ermäßigung der Preise hat sich auf künftigen Gebieten als unbefriedigendes Erfordernis erwiesen, kann aber nicht in dem Maße vorgenommen werden, daß die Konkurrenz aus dem Felde geschlagen wird und ein dauernder Anreiz des Konsums vorliegt. Der Gefährdung der Eisen- und Metallindustrie hat sich nur wenig geseffert. Der zugeit lebhaften Nachfrage entsprechen in keiner Weise die getätigten Geschäfte. Als weitere Schwierigkeit ist die zeitweilige Preisverknüpfung in Betracht zu ziehen, die durch Aufhebung der Höchstpreise verursacht war. Die schwache Aufnahmefähigkeit der Industrie ist ohne Zweifel das relabierende Moment für flotten Geschäftsgang. Die Lage der Maschinenindustrie wird gleichfalls durch die drückendste Kreditnot gekennzeichnet, der Anteil der beständig beschäftigten typischen Betriebe ging von 11 auf 9 h. S. zurück. Gegenüber der ähnlichen Klause der elektrischen und chemischen Industrie kann die gefamte Spinn- und Webstoff-, wie die Bekleidungsindustrie über erfreuliche Fortschritte berichten, die sich ja auch vor Monatsfrist gezeigt hatten. Die Nachfrage hat sich außerordentlich gesteigert, so daß von einzelnen Werken Neuaufträge bereits abgelehnt werden, andre sind mit der Einnahme von Aufträgen beschäftigt, da man eine zu langsame Zahlung befürchtet. Auf dem Nahrungs- und Genussmittelmarkt ist die Auslandskonkurrenz nach wie vor drückend groß. Die schlechte Lage des Baugewerbes bemittelt das gleiche Lei den verwandten und abhängigen Industriezweigen. Die aus der Allgemeinheit geborenen Bedürfnisse haben Leder- und Lederverarbeitende Industrie in flotte Tätigkeit gesetzt. Gummi- und Papierindustrie liegen nach wie vor schwach, wenigstens in einigen Teilen und Zweigen ist Beförderung anbahnen. Der Beschäftigungsgrad der Holzindustrie wurde besser, während Glas- und Porzellanwerke im Gesamtbild noch schlecht dastehen.

Leninismus.

Den im Augenblick der Besetzung Lenins aus Moskau in alle Welt hinausgefunkenen Gedanken „Lenins Leib ist tot, Lenins Geist ist unsterblich“ sucht die Regie des bolschewistischen Staates mit allen Mitteln festzuhalten. Es war vorauszuweisen, daß der Tod dieses Russen unter den Revolutionären das Empfinden des ganzen Volkes — ob Kommunist oder nicht, ob Arbeiter oder Bauer — gleichmäßig erschüttern würde. Meist man die Schilderung der endlosen Wollfahrt, die, aus allen Reichsteilen kommend, nochmals den Toten grüßte, so zweifelt man nicht, daß sie spontan und nicht künstlich gemacht war. Lenins Leben ist von seinem tragischen Anfang, der Hinrichtung des Bruders, an, als ein symbolisches Martyrium für die gedeutet worden, die auf der Schattenseite des russischen Lebens wohnten, seine Krankheit als ein Zusammenbruch des Lebens über seiner Arbeit als ein Opferort für seine Idee. Man braucht nur an die unterdrückten Seelen in russischen Klöstern, an die freiwilligen Bußen, an den Fanatismus russischer religiöser Sektierer zu denken, um zu fühlen, wie diese Seite des Lebens Lenins die tiefsten Regungen der russischen Volksseele zu erfassen berufen sein kann. Die von ihm vertretene Weltanschauung, die Wirtschaftspolitik, seine Gedanken und seine Taten spielen hierbei keine Rolle, wohl aber die Macht einer zähen, willensstarken Persönlichkeit, den sich der Russe bei oder gerade wegen seiner ungeheuren, disziplinlosen Wildheit mit einer Bereitwilligkeit beugt, die den kritischen Westeuropäer als slavischer Byzantinismus anmutet. Moralische Werturteile liegen diesem mythischen Drange nicht zugrunde: der Erfordere mag ein Gott oder ein Teufel, ein Dschingis oder ein Peter der Große der Menschheit sein. Lenin ist eine solche Persönlichkeit für den Russen geworden. Er versprach ihnen das Paradies und führte sie in die Hölle des Hungers und des Todes. Er gelobte höchste Freiheit der Persönlichkeit und ließ seine Volksgenossen perishen und zusammensinken. Aber

Ungehener, den andern ihr Abgott, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte und wird auch in historischer Entfernung immer eine unklare, zur Gegenüberbildung anreizende Figur bleiben. Der Tote ist für die Partei als Zusammenfassung der gefährlich durcheinanderfließenden Strömungen der Volkseele, als Halt für ihre Verankerung, als Leuchtturm, der nur als Licht in der Finsternis und nicht als zerstücktende Klippe erscheinen soll, noch wichtiger, noch wertvoller, als der Lebendige.

Denkmäler aller Art sollen ganz Ausland in seinem Banne, im Banne des Geistes des Völkchensismus, erhalten. Unmerkwürdig wird hierzu die im Verborgenen lebende historische Erinnerung beugt. In Reden und Veröffentlichungen lehrt der Vergleich mit Peter dem Großen als einem im förgenialen Verförder und Erneuerer immer wieder. Peters gewalttätiges Denkmal, Petersburg, wird deshalb Veninstadt genannt. Alle Verförder der neuen Veninstadt haben beschloffen, wöchentlich eine „Stunde Venins“ in den Lehrplan aufzunehmen, in der Vorträge und Vorführungen zu Ehren Venins stattfinden sollen. Venigra prägte eine große Plakette zur Erinnerung an den Toten, an historischen Gebäuden aus der Kaiserzeit sollen große Metalltafeln eingelassen werden, die das Leben des neuen Reichgründers darstellen. Die Kremmawer ist das Symbol des ältesten Auslands. Ein Vorschlag Krassins verlangt, das an ihrem Fuße liegende Mausoleum so auszubauen, daß es „ein Meßta oder Zerkulosem für die ganze Menschheit wird, das Gebäude soll nicht für Jahrhunderte, sondern für die Ewigkeit erbaut werden.“ In Samarkand erhebt sich, von uralten Palmen umrauscht, die himmelblaue Kuppel des Mausoleums des Welseroberers Tamerlan. Offens feierlich und kostbarster Bauplan, zartgrüner, durchsichtiger Nephrit, hat den Sarkophag des raslosen Eroberers gegest. Auch für Venin schlägt Krassin einen Nephritsarg vor und rät, die entlegenen Gegenden um den Baikalsee und Sibiriern nach demselben Stein abzufragen. Der schönste Punkt bei Moskau sind die Sperlingsberge. Auf ihrer Höhe hielt Napoleon, als er seine Schicksalsstunde zum erstenmal im Schein der sinkenden Septembersonne zu seinen Füßen liegen sah. Alexander I. plante deshalb ursprünglich, die dem Siege über den Korfen gewistete, dann in der Stadt auf einem Uferhügel der Moskwa vor 100 Jahren erbaute Erbkirchle hierher zu legen. Krassin schlägt vor, die Sperlingsberge in ein griechisches Stadion als Vintennplatz zu verwandeln, und zwar in einem Ausmaß, wie es die Welt noch nie gesehen habe, weil es nur dem Führer des Weltproletariats zur Weltrevolution zulomme. Eine prachtvolle Avenue soll die Anlage mit der Stadt verbinden, als Avenue Venins an jedem Ende mit einem Bronzeandbild Venins geschmückt. Eine grandiose Vintennbrücke soll die Moskwa überqueren. Krassinsgedacht sind Wohltätigkeitsanstalten, Kinderheime usw. aus einem aus freiwilligen Spenden aufgebrachten Veninfonds auf seinen Namen. Im größten Stil soll der Veninfuß auch in die Weite und in die Ferne gehen. Das alte Aien, die jungen Industriestädte in der Ukraine, die Berge der Klein und des Kaukasus, die Basure des Orients, Bucharas, Schivas, und Afghanistan, die Klöster der Mongolei sollen dem Abgot der Unterdrückten ihre tägliche Erinnerung weihen.

Unter den ausländischen Kommunitätsgruppen haben sich die deutschen mit ihren Vorschlägen hervorgetan. „Das deutsche Denkmal für Venin wird der Bund zwischen der russischen und deutschen Räterepublik zur Erinnerung an unsere drei Großen — Jitisch Venin, Karl Liebknecht und Wlisa Lugensburg — sein“, schreibt ein deutscher Kommunität aus dem Kaukasus, wo er als edler Proletarier seine Literatur macht. Und Klara Vektin gelobte auf der Trauerfeierung des Moskauer Rats unter tosendem Beifall, daß das Monumentum aere perennius im Geiste Venins nur sein könne, daß der nächste Anlauf zur deutschen kommunistischen Revolution vielleicht länger, aber um so zielsicherer vorbereitet werde.

Köln. Bg.

Notverordnung und Fürsorgeaufgaben

Die durch die Rotteverordnung neu gerege-
ten Fürsorgeaufgaben der Gänder erweitern die
Aufgaben der provinzialen und städtischen Für-
sorgestellen. Sie sehen auch die Schaffung
von Fürsorgeberufen vor. Zur Er-
leichterung der Organisation ist die der öf-
fentlichen Fürsorge und um Arbeit über man-
cher der in der Rotteverordnung entworfenen Beför-
mungen zu erhalten, hat Oberbürgermeister
Gruno, Hagen, ins Hagen'sche Rathaus eine Ver-
sammlung der Leiter der öffentlichen Fürsorgeämter
in Rheinland und Westfalen einberufen, die
unter seinem Vorsitz tagte. An dieser nahmen
teil aus dem Reichsarbeitsministerium Mi-
nisterialrat Böhl, ferner ein Vertreter des preu-
ßischen Sozialministeriums, die Landes-
hauptmänner von Rheinland und Westfalen,
Vertreter des rheinischen und westfälischen
Städtetags, die Leiter der öffentlichen Fürsorge-
ämter der größten Städte und Kreise Rhein-
lands und Westfalens. Ministerialrat Böhl
gab in einem ausführlichen Vortrag eine klare
Uebersicht über die Bestimmungen der Rotte-
verordnung auf dem Gebiet der öffentlichen Für-
sorgepflicht, insbesondere über die reichsrecht-
lichen Ausführungsbestimmungen, an-
schließend hervorhebend die Grundzüge für Be-
setzung, Art und Maß der zu gehörenden
Fürsorge, Anhaltspunkte für die fortwährende
Hilfsbedürftigkeit, Tarif, Umfang der Er-
kennungspflicht, der Hilfsbedürftigen, Rechtsverfah-
ren, Hauptfürsorge- und Fürsorgestellen. Die
Landeshauptleute der beiden Provinzen
befanden sich in Vorträgen die landesrechtlichen
Ausführungsbestimmungen, die Aufgaben der
Landesfürsorge, Verbände der Fürsorge-
Abgrenzung der Zuständigkeit, Verfahren, Be-
schwerde, Aufsicht, die Ergründung der Un-
terhaltspflicht, das Verhältniß zur freien Wohlf-
ahrtspflege. Die Besprechung wandte sich be-
sonders der Fürsorge für Rentenempfänger,
Kleinrentner, Invaliden, Kriegsbeschädigte und
Kriegshinterbliebenen, für Schwererwerbs-
fähige an.

Die Gewerkschaften gegen kommunistische Wühlereien.

Die Wähler der Kommunen gegen die sozialistischen Gewerkschaften zwingt diese nacheinander zu entscheidendem Vorgehen. In einer Vollversammlung der Berliner Gewerkschaftskommission berichtete der Vorsitzende mehreres über die von Moskau gesteuerte und finanzierte kommunistische Organisation innerhalb der Gewerkschaften, die diese zerschaffen und zu zerstören drohe. Eine Entscheidung, in der den einzelnen Delegierten die Verpflichtung auferlegt wird, ihren Protest für die Gewerkschaftsmassifikation der schriftliche Erklärung zu bringen, daß sie auf dem Boden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Internationalen Gewerkschaftsbundes Amsterdam stehend, dem Roten Kartell nicht beitreten und, sofern es bereits geschehen ist, aus ihm austreten, wurde mit allseitigen Stimmen der Kommunen angenommen.

120000 deutsche Auswanderer im ver-
gangenen Jahre.

Im Güterhause schloß des Abtages wurde eine Verordnung beß. der Miskande in der Abschwärzung gehalten. Hieraus führte die Reichsregierung aus, daß die Auswanderungszahl im Jahre 1823 außerordentlich groß gewesen sei. Sie habe nach zuverlässigen Schätzungen die Zahl 120000 erreicht, das sei das Mehrtheil des Jahresdurchschnittes der letzten zehn Jahre vor dem Kriege. Es wird das Verbot aller Einrichtungen für Entlassung von Ausländern oder Unterstützung der Ausländer in der Abschwärzung vorgeschlagen, von denen eine schädliche Beeinträchtigung zu befürchten wäre.

Der „Neue Bau“ in Ulm niedergebrannt.

In der Morgenfrühe ist in Ulm eines der ältesten, ehrwürdigen Häuser der alten Reichsstadt, der „Neue Bau“, durch einen Brand zerstört worden; es stehen nur noch die hohen Außenmauern. Der „Neue Bau“, der in der Nähe des Münsters am Münsterplatz stand, hat eine stolze Geschichte. Eine Inschrift erzählt von ihr folgendes: Erbaut im Jahre 800 als kaiserliche Pfalz, teilweise auf den Grundmauern eines römischen Kastells, 1134 durch Kaiser Lothar II. zerstört, 1138 von Kaiser Konrad III. wieder aufgebaut, 1583 bis 1596 von der Reichsstadt schöner und fester erweitert. Das große massive Gebäude hatte 5 Flügel. Sehenswert waren besonders eine Laube, ein vorstättliches und biden Säulen getragenes Kreuzgewölbe, ein achteckiger Treppenturm mit schöner Wendeltreppe. Von den Gelassen im Innern bildete ein gefälschter großer Saal mit geschmückter Säule das wunderschöne-Gesäßszimmer des Vorstandes des Stadtkrentamts. Im Hof steht ein Brunnen, dessen Säule die heilige Hildgard, Gemahlin Karls des Großen, trägt. Ein schönes Hauptportal führt vom Münsterplatz aus zum Hof. Außer dem Rentamt waren in dem Bau noch das Hauptzollamt und die Kulturreinspektion untergebracht. In den Erdgeschossräumen lag eine Masse leicht entzündbarer Stoffe, ebenso in den reißigen Bühnenträumen. Eine Zee-Großfirma und eine Möbelfabrik hatten hier große Lager. Trotz aller Bemühungen konnte die vortrefflich ausgerüstete Feuerwehr gegen das Feuer nichts ausrichten. Ganze Feuergarben flogen über den Münsterplatz. Unversehrt blieb nur der Zugang vom Münsterplatz mit dem schönen Portalgewölbe. Mehrere Feuerwehrleute mußten verletzt vom Platz getragen werden.

Handel und Industrie.

(König A.-G. für Bergbau und Hütten-
betrieb.) Die „Aöln. Zig.“ erzählt an zustän-
diger Stelle, daß die von einer ausländischen
Zeitung gebrachte Meldung, die holländi-
sche Großaktionärgruppe habe einen
Teil ihres Aktienkapitals an eine andere aus-
ländische Gruppe weiter veräußert, in
jeder Hinsicht unzutreffend ist. Der hol-
ländische Aktionärskonzern, der nach der letz-
ten Erhöhung annähernd 60% des gesamten Aktien-
kapitals des Königs kontrolliert, habe nehmlich
mit einer englischen Gruppe wegen Unterbet-
tigung in dem Syndikat verhandelt, noch be-
stehe für die holländischen Großaktionäre die
geringste Veranlassung, den Besitzstand an
Königs-Aktien zu verringern. Sie hätten viel-
mehr in letzter Zeit noch eine große Anzahl
von Aktien aufgenommen. Das übrige
Ausland scheint überhaupt keinen Besitz von
Königs-Aktien aufzuweisen oder doch nur in
so geringem Umfang, daß der vorherrschende
Einfluß der deutschen und holländischen Groß-
aktionärgruppe in keiner Weise dadurch beeinträ-
chtigt werden kann.

Koncert, Theater etc.

Kamen, 28. Febr. (Kamener Blättsiele.) Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die heute abend 7 und 9 Uhr in den Kamener Blattsielen stattfindende große Wohlthätigkeitsvorstellung zu Gunsten der freiwilligen Sanitätskolonne, Kamen, hin. Der Besitzer der Kamener Blattsiele Herr Rudzud hat sich bereit erklärt, den Zinsen, Mutter Donna und Vater Nela vorzuführen und den gesamten Reingewinn der freiwilligen Sanitätskolonne zu überweisen. Ein jeder sollte diese Wohlthätigkeitsvorstellung besuchen und den guten Zweck der Sache nicht übersehen. Es dürfte wohl allen bekannt sein, daß die freiwillige Sanitätskolonne unter der Drucke der Geldentwertung vollständig erschöpft ist. Ja, sie ist nicht einmal in der Lage, die Gerätschaften und nöthigen Verbandsmittel zu vervollständigen. Deshalb ist es jetzt die höchste Zeit, daß die Sanitätskolonne wieder neuen Fuß fäst. Der Augenblick der Noth und Gefahr kann schnell kommen.

Wenn aber die Sanitätskolonne ohne Gerätschaften dasfeht, kann fie auch der Not nicht genügend abhelfen. Wollte deshalb ein jeder sein möglichftes tun, denn hier ift allen die beffe Gelegenheit geboten, um zur Unterfützung und Förderung der freiwilligen Sanitätskolonne beizutragen. Der wunderfchöne und lehrreiche Film wird jeden Befucher feffeln und voll und ganz aufriedenftellen.

Sam-n, 24 Februar. Gophmarjänn-
zen, das altbewährte Volksstück wird heute
Donners abend nochmals im Schützenhof ge-
geben. Veranlassung zu dieser dritten Auf-
führung war der starke Besuch an den beiden
ersten Spieltagen. Wer sich einmal herzlich
auslassen will, der gehe heute abend in den
Schützenhof.

Samst., 28. Febr. Der vom Madri-
gal-Chor Unna im Schützenhof zu Ramen-
angekündigte Chorabend muß leider auf
einen späteren Zeitpunkt verlegt werden,
Näheres zur Zeit durch Anzeige in dieser
Zeitung. Im übrigen sei auf das heutige
Inserat hingewiesen, welches 2 Konzerte des
Chores am Donnerstag, den 28. und Frei-
tag, den 29. Februar, im Unnaer Lyzeum
ankündigt.

Bekanntmachung

bet. Berechnung der gesetzlichen Miete im
Landkreise Hamm mit Ausnahme der Städte
Münster und Hamm.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 19. Februar 1924 — II 6 Nr. 731 — wird nachstehend über die Berechnung der gezeigten Miete mit: Bruttokum vom 1. März 1924 folgendes bekannt gemacht:

Für den Monat März ist bei der Berechnung der gesetzlichen Miete in der Weise zu verfahren, daß zu der Papiermark-Grundmiete die unten näher bezeichnenden Zuschläge treten, die in Hundertsätzen der Friedensmiete auszubilden und in Goldmark zu berechnen sind. Erfolgt die Zahlung der Zuschläge in Papiermark, so ist der Umrechnung der am Tage der Zahlung amtlich festgestellte Berliner Goldmark-Markellkurs zu Grunde zu legen.

In Häusern mit Sammelheizung und Warmwasserbereitung sind wie bisher (siehe meine Bekanntmachung vom 19. Februar 1924) von der Friedensmiete zunächst die darin enthaltenen Kosten der Heizstoffe für Sammelheizung mit 9% und für Warmwasserbereitung mit 3% abzuziehen, und erst von dem dann verbleibenden Betrage die Zufüßlage in Hundertteilen in Goldmark zu berechnen und der 3/4-Piermark-Grundmiete hinzuzuzählen. Das gleiche gilt für die besonders zu berechnenden Kosten der unter IV 2 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz vom 4. August 1923 — Preuß. Ges.-S. S. 382 ff. — bezeichneten Nebenleistungen, z. B. Fahrstuhlbenutzung.

Die Zuschläge betragen:

1. für Verwüstungskosten, Beseitigungserweiterung der Kosten für Erneuerung der Grundstücksbelastung 5 v. H.,
2. für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten ausschließlich der Substanzreparaturen 8 v. H.,
3. für die Betriebskosten 15 v. H.

Bei der Festsetzung eines Sonderzuschlages für große Instandsetzungsarbeiten gemäß Ziffer XXVII der erwähnten Ausführungsbestimmungen vom 4. August 1923 darf das Mietseinschlagsamt 3 v. H. der Jahresmietsumme im Einzelfalle nicht überschreiten.

Als Schönheitsreparaturen, deren Kosten die Mieter zu tragen haben, gelten: das Tapezieren, Anstreichen oder Kalben der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden und Fenster, das Anstreichen der Türen in den Wohnungen oder sonstigen Mieträumen.

Zu den Betriebskosten gehören die unter B X Nr. 1 — mit 10 der genannten Vorschriftenbestimmungen vom 4. August 1923 genannten Kosten. Hierbei wird unterteilt, daß in dem Betriebskostenzuschlag von 15% für Wassergeld 3% der Friedensmiete entfallen sind. Weist der Vermieter den Mietern bezüglich der Mietervertretung nach, daß er mit dieser Hundertzahl nicht auskommen ist, so kann er den 3% der Friedensmiete überflüssigen Betrag für Wassergeld auf die Mieter umlegen. In denselben Gemeinden, in denen der Zuschlag zur Grundvermögenssteuer (Grund- und Gebäudesteuer) mehr als 100% beträgt, sind die Vermieter berechtigt, auch den 100% überflüssigen Betrag auf die Mieter umzulegen.

Reichen im übrigen die 15% der Friedensmiete zur Deckung der von den Vermietern geforderten Betriebskosten nicht aus, so kann der ungedeckte Mehrbetrag bis zur Höhe von 3% der Friedensmiete umgelegt werden. Des fernher der Vermieter im Monat Februar nachweisbar für Wassergeld mehr als 3% der Friedensmiete gezahlt, und ist er im übrigen mit einem Betriebskostenzuschlag von 18% nicht ausgenommen, so kann er die Mehrkosten für Wassergeld auf die Mieter umlegen. Das gleiche gilt für den Zuschlag zur Grundvermögensteuer, soweit er im Monat Februar 100% übersteigen hat.

Die Umlage hat nach dem Verhältniß d Grundmiete zu erfolgen.

Stommen in einem Zahlungsabschnitte um lagefähige Betriebskosten nicht zur Umlage, sind die hierdurch gesparten Beträge bei der nächsten Mietzahlung in Verrechnung zu bringen. Hat der Vermietet umlagefähige Betriebskosten für einen längeren Zeitraum im voraus entrichtet, so muß er diese gleichmäßig über den Zeitraum, für den die Zahlung erfolgt, auf die einzelnen Mietzahlungstermine verteilen.

Hamm, den 26. Februar 1924.

Der Bandrath:
J. B.: Dr. Röhrl, Regierungsrath.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen erwiesene überaus grosse Teilnahme sagen tiefbewegten Dank

Frau Johanna Overmann
und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Kamen, den 27. Februar 1924.

Namens der trauernden Angehörigen:
Wilhelm Scheele.

Geschäfts-Eröffnung!

Den werten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich im elterlichen Hause Dortmunderstr. 24 einen

Frisier-Salon

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, das neu eröffnete Geschäft in bester und solidester Weise zu führen. Mit der Bitte, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Karl Ellerkmann.

Kamener Lichtspiele.

Donnerstag, 28. Febr., abends 7 u. 9 Uhr.

Große Wohltätigkeits-Vorstellungen

zu Gunsten der Freiwilligen Sanitätskolonne.

Film:

Mutter Donau u. Vater Rhein.

Mitwirkende: Solist Oppermann und Solo-Quartett „Monopol“ Kamen.

Orchester: Kapelle Rudzick.

510

Evangelische

Gesangbücher

in einfacher und feinsten Ausführung
empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Gut-Kartoffeln,

frühe:

Rosen, Kaiserkrone, Maifönigin,
Odenwälder Blane, Paulsens
Zuli, Goldperle;

späte:

Industrie, gelbst.

alles erstklassige Ware westpreussischer Herkunft.
Verladung am Erzeugerplatze durch mich selbst.

W. Neff, Kamen.

Bestellungen erbitte baldigst. Für Heeren-Werve: Paul Finger, Heeren; für Anna-Königsborn: Gustav Fries, Königsborn; f. Weddinghofen u. Umgegend: Emil Hegemann, Weddinghofen

Geschäftsbücher

zu haben in der
Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Madrigal-Chor Unna

Leitung: M. Kluge, Unna.

Donnerstag, den 28. Februar

1924, 8 Uhr abends, im Lyzeum

Arien- u. Liederabend

Konzertsängerin Herta Wurzbach,

Berlin.

Am Flügel: M. Kluge, Unna.

Freitag, den 29. Februar 1924,

8 Uhr abends, im Lyzeum

Chor-Abend

alter und neuer Madrigale.

Karten a 2.40 Mark einschliesslich

Steuer sind an der Kasse zu haben.

Suche zu April oder Mai ein

ordentliches, evangelisches

Mädchen

für Landwirtschaft, welches melken

kann.

Näheres in der Geschäftsstelle

der Kamener Zeitung.

Gemüse- u. Obstkonserve-

„Vertreter“

gesucht. Es wollen sich nur Herren

melden, die bei der fraglichen Kund-

schaft gut eingeführt sind und beste

Referenzen aufweisen können.

Schriftliche Angebote unter 239

an die Annoncen-Expedition Mein-

bers & Eismann, Osnabrück.

Klavier-

stimmen

Bin in den näch-
sten Tag, zum
Stimmen und Re-
parieren der Pia-
nos, Flügel und
Harmoniums in
Kamen u. Umge-
gend anwesend.
Aufträge wer-
den in der Ge-
schäftsst. d. Btg.
entgegengenom-
men.

Ab. Jürgens,
Nachf.,

E. Hippmann,
Hamm,

Blumenstr. 16.

Junge Leute, die
zur See fahren wol-
len, erb. nur schriftl.
Aufträge u. Rat.
Harms, Hamburg 19
u. 77, Weltzien-
strasse 17, Kaden. 439

Ballspielverein, e.V., Kamen

Sonntag, den 2. März 1924,
abends 5 Uhr, im Lokale Kohl
(früher Hausmann):

Unterhaltungs-Abend

Anfang 5 Uhr.

Hierzu sind sämtliche Mitglieder mit
ihren Angehörigen herzlichst einge-
laden.

Der Vorstand.

Öffentlicher Lichtbilder-Vor- trag über Säuglingspflege u. Kleinkinderverwahrung.

Am Freitag, den 29. Februar 1924, abends
8 Uhr, findet im Evangelischen Gemeindehaus,
Klosterstraße, ein öffentlicher Lichtbildervortrag über
Säuglingspflege und Kleinkinderverwahrung statt.

Es handelt sich um einwandfreie, sorgfältig aus-
gesuchte Lichtbilder des Deutschen Organisationsamtes
für Säuglings- und Kleinkindererziehung. Berlin und
um den Besuch der jungen Mütter und erwachsenen
Mädchen im Interesse unserer heranwachsenden Gene-
ration dringend empfohlen werden. Der Besuch ist
kostenfrei. Die Veranstaltung wird durch den städ-
tischen Fürsorgearzt geleitet. Nach Beendigung des
Vortrages werden Anmeldungen zu Lehrgängen glei-
chen Inhalts entgegen genommen.

Alle die, denen die Pflege und Wartung unserer
Kleinen und Kleinsten obliegt, werden ganz besonders
herzlichst eingeladen.

Kamen, den 25. Februar 1924.

Das Wohlfahrtsamt.

Der tolle Bomberg

der grösste deutsche
Schelmenroman
wieder vorrätig.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Beste Anthrazit-Hausbrand-

Kohle Brennholz

ständig lieferbar.

Kohlenhandlg. Th. Kalbers

Unnaerstr. 156

Tel. 364.

516

Großer Erfolg der deutschen Schlafkrankheitsexpedition in Afrika.

Der kürzlich von einer zweijährigen For-
schungsreise aus dem Innern Afrikas zurückge-
kehrte Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kleine hat
im Berliner Institut für Infektionskrankheiten,
„Robert Koch“, Höherer Straße, einen Vertreter
des B. Z. B. empfangen und ihm über die
Ergebnisse seiner Reise folgende Mitteilungen
gemacht:

„Als vor zwei Jahren die Anfrage an
mich gerichtet wurde, ob ich praktische Versuche
mit dem von den Garbwerken Bayer in Sever-
den neuentdeckten Mittel Bayer 205 in Afrika
ausführen wollte, habe ich freudig meine Bereit-
willigkeit erklärt; gab mir doch dieser Auftrag
Gelegenheit, auf dem Gebiete wieder tätig zu
sein, auf dem ich jahrelang gearbeitet und
wichtige Erfahrungen gesammelt hatte. Ich bin
vor dem Kriege lange Jahre als Leiter der
Bekämpfung der Schlafkrankheit in Ostafrika
tätig gewesen und habe in den ersten Jahren
noch mit Robert Koch zusammen gearbeitet. Kurz
vor dem Kriege sandte mich das Reichskolonial-
amt nach Kamerun, damit ich auf Grund der in
Ostafrika gemachten Erfahrungen auch für Ka-
merun praktische Vorschläge zur Bekämpfung
der Schlafkrankheit mache. Die neue Aufgabe
mußte mich also ungemein reizen.“

Dass die Versuche nicht in deutschen Kolonien
gemacht werden konnten, habe ich natürlich tief
bedauert; es dürfte mich dies aber nicht ab-
halten, da es m. E. die Pflicht aller Kultur-
nationen ist, den Kampf gegen die entsetzlichen
tropischen Seuchen gemeinsam aufzunehmen. Die
hauptächlich im Hamburger Tropenkrankenhaus
vorgenommenen Versuche mit dem neuen Mittel
berechtigen zu den besten Hoffnungen. Als
Arbeitsfeld war Nordrhodesien ausersehen, wo
sowohl Schlafkrankheit wie Tsetse-Krankheit der
Minder häufig vorkommen. Seitens der eng-
lisch Regierung war uns bereitwillig Unter-
stützung zugelegt. Meine Expedition umfaßte
außer mir meinen langjährigen Mitarbeiter,
Oberstabsarzt Dr. Sticher, und eine wissen-
schaftliche Assistentin am Institut Robert Koch.
Von Kapstadt ging mein Weg über Pretoria,
Brodenhill, Mpita, nach Piombé, Nordrhodesien.
Dort wurden ein Jahr lang an Schlafkranken
Eingeborenen und Tsetsekranken Tieren Versuche
gemacht.

Ich folgte alsdann einer Aufforderung des
belgischen Generalgouverneurs Vissens auch in
Katanga, der südlich angrenzenden Provinz des
Kongo, Versuche vorzunehmen. Von Katanga
blühte, wo ich A. bewundernswürdig aufgenommen wurde,
besuchte ich die belgische Regierungssan-
taria, spritzte dort eine Reihe Kinder, um
sie dann in tsetseverseuchte Gebiete am Kongo
mitzunehmen und sie dort weiter zu beobachten.
In Kambi am Vuona, einem Nebenfluß des
Kongo, haben wir viele Monate an 100 Men-

schen Versuche gemacht und die Erfolge der
Eingeborenen beobachtet.

Man unterscheidet als 1. Stadium der Schlaf-
krankheit die Blut- als 2. Stadium die Drüsen-
infektion, als 3. und schwerstes Stadium die
Erkrankung des Nervensystems. Man kann mit
ziemlicher Sicherheit sagen, daß Kranke des 1.
und 2. Stadiums durch wenige Spritzen in
hohem Prozentsatz (mit mehr als 80 Prozent)
geheilt werden. Von 25 Kranken haben wir nach
der Behandlung mit Bayer 205 nur bei zwei
Kranken des 3. Stadiums die Parasiten wieder ins
Blut zurückkehren. Andere Patienten des 3.
Stadiums sind ganz geheilt. Bei vorpflichtiger
Beurteilung des neuen Mittels bei Schlafkrank-
heit muß ich demnach sagen, daß es zum min-
desten alle bisherigen Mittel, so insbesondere
das bisher angewandte Atorol, bei weitem über-
trifft. Es ist kein vollkommenes Nodium, da
es keine Metalle wie Arsen und Quecksilber ent-
hält. Welche ungeheuren Folgen die es Mittel
für die riesigen schlafkrankheitsdurchseuchten Ge-
biete Afrikas bedeutet, können Sie sich selbst
ausmalen. Erwähnen möchte ich hierbei einen
Fall einer Heilung eines Europäers. Ein be-
kannter englischer Kolonialmann Capt. G. Gordon
James wurde nach vergeblicher Behandlung
mit anderen Mitteln im Hamburger Tropenkran-
kenhaus von Professor Martin Mayer mit Bayer
205 geheilt und erfreut sich jetzt blühendster
Gesundheit.

Auf dem Gebiete der Tierkrankheiten,
Tsetse, waren die Erfolge nicht so in die Au-

gen springend, immerhin aber sehr bemerkens-
wert. Während bisher gesunde Kinder in
Tsetse-Gebieten in aller kürzester Zeit erkrankten,
zum Tode abgemagerten und eingingen haben
sich die geimpften Tiere Monate lang noch in
Tsetsegebieten in gutem Zustande erhalten, so
daß sie also noch nach Monaten als Schlachtvieh
Verwendung finden konnten. Das bedeutet ei-
nen großen Erfolg. Ist es doch damit möglich,
aus den rinderreichen Gebieten Afrikas durch die
Tsetse-Gebiete hindurch die großen Küstengebiete
und andere volkreiche, jedoch rinderarme Gebiete,
mit Schlachtvieh zu versorgen. Es besteht für
mich kein Zweifel, daß bei den Versuchen, das
Mittel auch für Tsetse zu verbessern, in Kürze
ein Präparat hergestellt werden wird, das auch
bei Tsetse eine vollkommene Heilung erzielt.

Dortmunder Buchviehmarkt.

Dortmund, 28. Febr. Aufgetrieben waren
gestern: 1438 Stück Großvieh, 220 Schweine,
21 Kälber. Der Handel in Großvieh war sehr
langsam. Es kosteten in Goldmark: Kühe I
450-500, II 370-450, III 300-370, IV 220
bis 300, V 125-220. Beste Tiere wurden mit
100-150 Mark mehr bezahlt. Rinder kosteten
I 300-350, II 250-300, III 200-250, IV 150
bis 200, V 100-150. Am Ferkelmarkt war
der Handel ebenfalls langsam. Es kosteten
6-8 Wochen alte Ferkel 15-20, 8-10 Wochen
20-30, 10-12 Wochen 30-45, Käufer Schweine
45-55. — Nächster Markt Mittwoch, den 6.
März.

Landwirtschaftliches.

Was bei der Pflege bettlägeriger Kranken im Hause zu beachten ist.

Beim täglichen Reinigen des Krankenstimmers ist jede Staubentstehung zu vermeiden und darum das Reinigen des Stubens von den Wänden mit einem feuchten Besen zu beginnen. Die Staubentstehung ist zu vermeiden, indem man mit einem feuchten Besen die Wände reinigt. Die Staubentstehung ist zu vermeiden, indem man mit einem feuchten Besen die Wände reinigt.

Landwirtschaftliches.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Landwirtschaftliches.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Landwirtschaftliches.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Landwirtschaftliches.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Landwirtschaftliches.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Wenn Wände nicht in die ausgefallenen Stellen gehen wollen.

Wenn Wände nicht in die ausgefallenen Stellen gehen wollen, so ist es am besten, sie zu reparieren. Es gibt verschiedene Methoden, um dies zu erreichen. Eine davon ist das Verwenden von Gips. Eine andere ist das Verwenden von Zement.

Der hygienische Schuhputz.

Der hygienische Schuhputz ist ein sehr wichtiges Thema. Es ist wichtig, die Schuhe sauber zu halten, um Krankheiten zu vermeiden. Es gibt verschiedene Methoden, um dies zu erreichen. Eine davon ist das Verwenden von Seife. Eine andere ist das Verwenden von Desinfektionsmitteln.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Der hygienische Schuhputz.

Der hygienische Schuhputz ist ein sehr wichtiges Thema. Es ist wichtig, die Schuhe sauber zu halten, um Krankheiten zu vermeiden. Es gibt verschiedene Methoden, um dies zu erreichen. Eine davon ist das Verwenden von Seife. Eine andere ist das Verwenden von Desinfektionsmitteln.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Der hygienische Schuhputz.

Der hygienische Schuhputz ist ein sehr wichtiges Thema. Es ist wichtig, die Schuhe sauber zu halten, um Krankheiten zu vermeiden. Es gibt verschiedene Methoden, um dies zu erreichen. Eine davon ist das Verwenden von Seife. Eine andere ist das Verwenden von Desinfektionsmitteln.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

Die Walnüsse.

Kann man sich jemand das Walnussbrot leisten? Die Walnüsse sind ein sehr wertvolles Obst. Sie sind reich an Ölen und Proteinen. Sie sind sehr gesund und können bei vielen Krankheiten verwendet werden.

